

**risches.**  
 und 15 Paar Schuhe.  
 hat Wiener Blättern zu Folge  
 erlassen. In Ungarn  
 met worden, daß jeder, der  
 liert sei, einen Anzug für  
 te Arbeiter abzugeben. Die  
 hat nun diesen Erlass ab-  
 daß niemand mehr als 15  
 e, 30 Hemden und 38  
 erhalten dürfen darf. Alles  
 e Soldaten abzuliefern.  
**Lebendiger.** Der in Königs-  
 schindelstein im Gefängnis  
 R o c c e wurde in der  
 entlich befreit. Er be-  
 unter dem Vorzeichen, er sei  
 S. Rates, eines Transportes  
 von Grodno über Goldap  
 werden sollte. Es gelang  
 an lassen.

**fertig stellen**  
 Zeitungen nur, wenn  
 Inferenten den ver-  
 fassen Rechnung tragen  
 n spätestens in den  
 Stunden aufgeben. Nur  
 n (Todesanzeigen)  
 nach 10 Uhr vormittags  
 und an diesem Tage  
 nicht werden.

**ffe Callberg.**  
 en Monat November 1918  
 1807 Nr. 76 Pfg. in 275 Posten  
 Erlöschene Konten: 34.  
 73 926 Mk. 50 Pfg.  
 3 1/2 %  
 errung gegen Kontrollmarken.  
 äftigkeit:  
 -12, nachm. von 2-5 Uhr.  
 en von 8-2 Uhr.

**nachrichten.**  
 enstein.  
 enden versammeln sich heute  
 (Konfirmandensaal).  
 des Jungfrauenvereins erst  
 ickenstift

es lieben, unvergeb-  
**Schmidt**  
 lieben Bekannten für  
 nd Teilnahme unseren  
**Dank.**  
 rn Oberpfarrer Ende  
 im Grabe.  
 zember 1918.  
**n Geschwister.**

e, sowie für den  
 erer lieben, un-  
 Schwägerin und

**rsdorf**  
 n und Bekannten  
 en wir der wohl.  
 hrten Kränzchen  
 Blumenpenden  
 am Grabe.

**bliebenen.**  
 ember 1918.

in Röhrenstein.

# Lichtenstein-Callberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Nisdorf, St. Gdiden, Feinrichsdorf, Marienau, Kendorfel, Ortmannsdorf, Müllen St. Nicola, St. Jacob, St. Michla, Stangendorf, Thurm, Riederwälden, Rühlschnappel und Lirchheim

Amtsblatt für das Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im Amtsgerichtsbezirk

Nr. 285 **Sonnabend, den 7. Dezember** 1918

Preis 10 Pf. inkl. Porto, außer Sonnt. und Feiertag, nachmittags für den folgenden Tag. — Vierteljährlicher Preis 3 Mt. 70 Pf., nach Nr. 284 bis 1918: 1 Mt. 23 Pf. — Halbjährlicher Preis 6 Mt. 130 Pf., nach Nr. 284 bis 1918: 6 Mt. 65 Pf. — Jahrespreis 12 Mt. 250 Pf., nach Nr. 284 bis 1918: 12 Mt. 125 Pf. — Einmaliger Anzeigenpreis 10 Pf. — Einmaliger Anzeigenpreis 10 Pf. — Einmaliger Anzeigenpreis 10 Pf. — Einmaliger Anzeigenpreis 10 Pf.

**Eisfettverkauf**  
 Sonnabend, den 7. Dezember 1918 auf Festkarte — Markt R.  
 Butter: 50 Gramm für 40 Pfg. auf Nr. 751-1350 vormittags 8-9 Uhr.  
 Margarine: 1/2 Pfd. für 26 Pfg. — Nr. 1-750 bei Hanel, Nr. 1351-2000  
 bei Richter, Nr. 2001-2500 bei Bramler, Nr. 2501-Schlaf im  
 Wirtschaftsbereich.

**Fleischverkauf**  
 Sonnabend, den 7. Dezember bei Gärtig, Schubert und Schramm-  
 160 Gramm für Erwachsene Fleisch  
 80 Gramm für Kinder unter 6 Jahren und Wurst.  
 Schmirz und Kleber nur bei Michael  
 Die Fleischentnehmer bei Gärtig haben in nachstehender Nummernfolge  
 zu kommen:  
 Nr. 151-200 vorm. 8-9 Uhr, Nr. 201-250 vorm. 9-10 Uhr, Nr. 251-300  
 vorm. 10-11 Uhr, Nr. 301-350 vorm. 11-12 Uhr, Nr. 351-400 nachm.  
 1-2 Uhr, Nr. 1-50 nachm. 2-3 Uhr, Nr. 51-100 nachm. 3-4 Uhr, Nr. 101  
 bis 150 nachm. 4-5 Uhr.  
**Der Ortsnahrungsausschuß und Arbeiterrat für Callberg.**

**Bezirksverband.**  
 R.-N.-Nr.: 644 d. Bl.  
 Anwesenheiten zum Einkauf von Pferden zur Schließung zum Betriebe  
 der Köchschlächtere und zum Handel mit Pferdefleisch haben gemäß §§ 3 und 4  
 der Bekanntmachung vom 19/7. 1918 — Nr. 167 der Köchschlächtere Staatszeitung)  
 erhalten:  
 Brause, Ernst Albin, Glauchau,  
 Gasse, Paul Oskar, Gerndorf,  
 Gentschel, Babelis, Meersau,  
 Nr. 1

**Gerold, Hermann, Oberlandw.**  
**Denk, Friedrich Albin, Müllen St. Nicola,**  
**Speiser, Robert, Oberlandw.**  
 Glauchau, den 30. November 1918.  
 Freiherr v. Seid, Amtshauptmann.

Nachdem durch den Aufbruch des Rates der Vollbauernvereine an das deut-  
 sche Volk vom 12. November dieses Jahres (Reichsgesetzblatt Seite 1303) der  
 Belagerungsstand aufgehoben worden ist, ist die Verordnung über Lanzenver-  
 gütigungen vom 8. Dezember 1910 (Gesetz- und Verordnungsblatt 1911 Seite 2)  
 wieder in Kraft getreten.  
 Wenn hiernach auch das Lanzen im allgemeinen wieder gestattet ist, so  
 müssen doch diejenigen Lanzen, die gegenwärtig noch für militärische Zwecke  
 gebraucht werden, den Militärbehörden auch weiterhin unter allen Umständen  
 zur Verfügung gehalten werden. Eine Lanzenauslast für diese Lanzen ist daher,  
 soweit sie für militärische Zwecke gebraucht od. beansprucht werden, von d. Ortspolizei-  
 behörden zu verfügen. Sobald die fortschreitende Demobilisierung eine Freigabe  
 auch dieser Lanzen für das Lanzen möglich macht, hat sie unverzüglich  
 zu erfolgen.  
 Dresden, den 4. Dezember 1918. 1741 II A.  
**Ministerium des Innern.**

**Schätzpreise für Gemüse.**  
 (Veröffentlichung.)  
 In der Verordnung des Reichs- und Wirtschaftsministeriums vom 29.  
 November 1918 — 2197 V G 2 —, Nr. 279 der Schätz. Staatsz. vom 30.  
 November 1918, muß es unter I b. Nr. 15 Runkelrüben (Futterrunkelrüben)  
 Gruppe I Großhandelspreis statt 3.8 heißen: 3.6.

## Kurze wichtige Nachrichten.

- Der amerikanische Kommandierende von Trier verweigerte dem revolutionären Komitee den Empfang.
- Da eine Besserung in der Kohlenzufuhr nicht eintritt, steht der österreichische Eisenbahnverkehr vor dem Stillstand.
- Die Franzosen wollen in 14 Tagen in Berlin sein.
- Wie die „Agenzia Volta“ meldet, dürfte nach Verlängerung des Waffenstillstandes die Unterzeichnung des Präliminarfriedens in der zweiten Dezemberhälfte erfolgen, da Wilson den Vereinbarungen der Alliierten zweifellos zustimmen wird. Dem Feinde werde eine Diskussion über die Hauptbedingung des Präliminarvertrages nicht zugestanden werden.
- Der „Vorwärts“ wendet sich gegen die Selbvergeudung der A. und S.-Räte, ruft nach geordneten Verhältnissen und sagt zum Schluß: „Wir wollen keine asiatische Wirtschaft wie in Rußland haben, wo man das ungeheure wachsende Defizit einfach mit der Notepresse deckt und jede Kritik gewaltfam unterdrückt.“
- Radens Armeec wird über Oberberg und Böhmen weiterbefördert werden.
- Köln ist nun auch vom Feinde besetzt.
- England liefert die Schwererleichen und Zivillinterierten demnächst aus.
- Ein Eingefandte im „Nieuwe Rotterd. Cour.“ fordert die Verbandspresse, die bekanntlich Deutschland für den Weltkrieg büßen lassen will, zur Befreiung der Schuldigen an den Völkerrechtsverletzungen im Burenkrieg auf.
- Trotz scharfer Senenmaßregeln, dauern die Plünderungen in Köln fort.
- Bei Düsseldorf ist das linke Rheinufer besetzt. Die Belgier überren den Verkehr mit den rechtsrheinischen Gebieten.
- Die Bremer Sozialisten wollen nur auf dem Wege der Diktatur ihren Willen durchsetzen. Vorläufig haben sie den größten Teil der Arbeiterkraft hinter sich, die nicht eher flug werden, bis der Feind sie niederwirft.

## Gewalt geht vor Recht.

Zum ersten Male seit dem Bestehen der Vereinigten Staaten von Amerika verläßt ihr Präsident während seiner Amtszeit den Boden des Heimatlandes. Er hat am Tage vor seiner Abreise dem Senat in feierlicher Rede die Gründe dargelegt, die ihn zu diesem Bruch eines geheiligten Herkommens veranlassen. Er hat daran erinnert, daß nicht nur die Feinde Amerikas, sondern auch seine Verbündeten die Grundlagen für den Frieden angenommen haben, die er in seinen Vorträgen vom 8. Januar und 11. Februar und in seinen Reden vom 4. Juli und 24. September 1918 festgelegt hat, und daß die in ihnen gekennzeichneten Ideale nicht falsch oder fertümlich ausgelegt werden dürfen. Er wird, wenn er diese seine Forderung durchsetzen will, mit der ganzen, im Kriege ungeheuer gewachsenen Macht seiner Persönlichkeit in die Vorkriegs-verhandlungen, die in Paris stattfinden werden, eingreifen müssen. Denn diese Ideale sind schon durch die Waffenstillstandsbedingungen, die man Deutschland auferlegt hat, in den Staub getreten worden, und werden während der seit dem 11. Nov. in Spaa stattfindenden Verhandlungen über sie und durch ihre Ausführung, die gewährleisteteste Rechte und Versprechungen bricht, täglich von neuem in den Staub getreten.

Die Welt wird über diese Verhandlungen in denen der von der Entente so oft unter wilden Wutausbrüchen verdamnte Grundsatz, daß Gewalt vor Recht geht, allein maßgebend ist, sehr schlecht und sehr einseitig unterrichtet. Ab und zu werden allzu unumenschliche Forderungen, allzu willkürliche Auslegungen der schon an sich furchtbar harten, kaum erfüllbaren Bedingungen unter Protesten der deutschen Verhandlungsleiter veröffentlicht, und im Anschluß an sie durch gänzlich wirkungslose Noten unserer Regierung Milderungen erbeten. Die Presse der Entente aber entwirft von diesen Verhandlungen Schilderungen, die den Eindruck erwecken müssen, daß Deutschland sich in listiger Weise der Erfüllung seiner übernommenen Verpflichtungen zu entziehen sucht, um seine Kräfte für einen neuen, von ihm geplanten Angriff zu schonen, daß es seine Not

und seine Leiden übertreibt, um Mitleid zu erregen, und daß der General Foch sich ein Verdienst um die ganze Menschheit erwerbe, wenn er den „verlogenen Ausflüchten“ der „um Mitleid winselnden Bestie“ seine starke Unerbittlichkeit entgegensetzt.

Auch dieser bis zum Tor des Friedens brandenden Flut der Verleumdung stehen wir wehrlos gegenüber und verzichten auf den Gebrauch der einzigen Waffe, die uns noch geblieben ist, um ihr einen Damm entgegenzubauen. Die Heiligkeit der Diplomatie, so bemerkt der „L.-A.“ mit Recht, sollte sich doch nicht hinüberretten in das neue Zeitalter. Warum veröffentlicht man nicht täglich einen wahrheitsgetreuen Bericht über die Waffenstillstandsverhandlungen? Aus ihnen würde die Welt erfahren, wie die Ideale der Vereinigten Staaten und ihres Präsidenten, auf die sich die Entente verpflichtet hat, noch vor Beginn der Friedensverhandlungen in den Staub getreten werden, wie man versucht, vollendete Tatsachen zu schaffen, die ihre Verwirklichung unmöglich machen sollen. Die Waffenstillstandsbedingungen müssen vor allen Dingen auch von denen, die sie diktiert haben, erfüllt werden. Sie werden aber täglich von ihnen gebrochen. Sie sind für die Entente nur ein Felsen Papier. Das müssen wir der Welt deutlich und klar machen, das müssen wir vor allen Dingen dem amerikanischen Volk klar machen, das müssen wir durch die tägliche Veröffentlichung der Verhandlungen in Epaa dokumentarisch beweisen. Denn wenn wir das nicht tun, dann gehen wir ohne materielle Waffen, auf die wir endgültig verzichtet haben, sondern auch ohne den Schutz jener Imponderabilien zu den Friedensverhandlungen, die in den Stimmungen der neutralen Völker und derjenigen Kreise der uns feindlichen Bevölkerungen bestehen, in denen das Gerechtigkeitsgefühl, dessen Wilson sich rühmt, von mahnwichtigen Rachegefühlen noch nicht vollkommen erstickt worden ist.

Die Welt muß wissen, daß der Grundsatz, den dieser Krieg nach den Versicherungen der Entente für immer aus den Beziehungen der Völker ausmerzen sollte, der Grundsatz „Gewalt geht vor Recht“, der einzige ist, der zurzeit für die Entente maßgebend ist.

**50 000 Deutsche in einem halben Monat an Hunger gestorben.**

Wie das „Basler Volksbl.“ von hervorragender schweizer Stelle in Deutschland erfährt, sind seit Beginn des Waffenstillstandes, also seitdem der Eisenbahnverkehr für die Demobilisierung mit Beschlagnahme belegt ist, an Entkräftung und Hunger im gesamten Reichsgebiete etwa 50 000 Menschen, Frauen, Kinder, Säuglinge und Greise, gestorben.

Diese Zahl, die doch auch den französischen Häftlingen genügen könnte, sollte man dem aus Amerika hierher entsandten Lebensmittelkontrolleur Hoover keinesfalls vorenthalten. Die amtliche Statistik wird erweisen, ob sie übertrieben ist. Die Antwort Fochs auf Erzbergers bringenden Vermittlungsvorschlag steht aber noch immer aus.

**Die „Schuldfrage“ nicht reiflos zu klären.**

Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Genf: Der „Gerald“ meldet aus New York: Im Senatsauschuss gab Lansing bekannt, die Schuldfrage am Kriege werde wahrscheinlich nie völlig geklärt werden. Wichtiger als die Bestrafung der Schuldigen sei der Wiederaufbau der Kultur und der vernichtenden Menschheit. Diese Bestrebungen hätten ihre Krönung in dem Wilsonschen Völkerbund. Wenn Deutschland auch die brutale Kriegsführung zuerst eingeleitet habe, so sei auch das Verbrechen gewesen, Amerika werde die Wunden des Krieges nicht nur in den verbündeten Ländern, sondern auch in den bisher feindlichen Staaten heilen.

Es wäre wahrhaftig mit Freuden zu begrüßen, wenn sich die Amerikaner allgemein diesen Standpunkt Lansings zu eigen machen würden. Wir haben schon gestern erklärt, daß es richtiger ist, nach der Ursache des Krieges, statt nach der Schuld einzelner führender Persönlichkeiten zu forschen, und über die tiefere Ursache ist unseres Erachtens doch schon längst genug Licht verbreitet worden.

**Die Feinde besetzen weiter!**

Köln, 5. Dez. Mit dem heutigen Tage ist der Telegraphen- und Telefonverkehr in Folge feindlicher Besetzung unterbrochen. Infolge der ausgelegten Geldpremissen für Bergung von Geschützen auf dem rechten Rheinufer vor der feindlichen Besetzung bietet Köln ein eigenartiges Bild. Entlassene Soldaten, halbwildliche Burden und die Schussflüge haben sich vor die Proben und die leichten Geschütze gepannt und retten das kostbare Material vor dem Feind, der heute abend oder morgen früh hier einzieht.

**Die Lage im Saarrevier.**

Trier, 5. Dezember. Nach Neunkirchener und Metzger Blätter ist in jenen Orten, welche von Franzosen besetzt sind, der Verkehr von 8 Uhr abends bis 6 Uhr morgens unterlagert. Außerhalb der Gemeindegrenzen muß jeder einen schriftlichen Ausweis führen. Es ist die französische Zensur eingeführt. Briefe und Telegramme sind der Zensur unterworfen. Die Zivilisten haben den fremden Offizieren gegenüber eine achtungsvolle Haltung einzunehmen. Polizei-, Eisenbahn- und Forstbeamte haben die Offiziere zu grüßen.

**Die Entwaffnung der Armee Madensens.**

Budapest, 5. Dezember. Feldmarschall Madensens hat den entschiedenen Befehl von der deutschen Regierung erhalten, seine Armee abzurufen zu lassen. Madensens ist gestern nachmittag in Arab eingetroffen, wo er Weisungen von der deutschen

und der ungarischen Regierung erwartet. Der Vorstand des Sozietates der Armee Madensens erklärt, daß nach seinen Informationen die Armee in Szolnok entwaffnet werden soll. Die Entwaffnung werde durch eine deutsche Militärkommission durchgeführt werden. Die Mannschaften seien jedoch schwer beunruhigt darüber, daß sie knapp vor den Toren der Heimat interniert werden sollen.

Berlin, 5. Dezember. Die deutsche Waffenstillstandskommission hat durchgehelt, daß von einer Internierung der Armee Madensens endgültig Abstand genommen wird. Die Zurückführung der Truppen in die Heimat wird per Bahn und zu Fuß fortgesetzt. Eine größere Anzahl von Formationen hat die deutsche Grenze bereits überschritten.

**Eine selbständige rheinisch-westfälische Republik gefordert.**

Köln, 4. Dezember. Zwei Riesenversammlungen forderten heute abend nach Ansprachen der Reichstagsabgeordneten Trimborn und Marx sowie des Hauptredakteurs Hoerber unter gewaltigem Beifall baldige Proklamierung einer dem Deutschen Reich angehörenden selbständigen rheinisch-westfälischen Republik.

Köln, 1. Dez. 1918. Rheinische Bürger und Bürgerinnen, am 4. Dezember 1918 in der bürgerlichen Versammlung zu Köln versammelt, hatten folgende Entschließung: In Anbetracht der Tatsache, daß in diesem Augenblicke im Deutschen Reich, in der Erkenntnis der völligen Unmöglichkeit, in Berlin eine adäquate Regierung zu schaffen, in der Ueberzeugung, daß die Länder am Rhein nicht politisch, kulturell und wirtschaftlich ausreichende Selbstbestimmung besitzen, gibt die Versammlung ihrem tiefen Willen Ausdruck, die Einheitlichkeit des Reiches zu wahren und den Wiederaufbau eines neuen deutschen Staatswesens von den Ländern am Rhein und Westfalen anzunehmen. Die Versammlung fordert deshalb die anerkannten Vertreter des Volkswillens aller Parteien im Rheinland und Westfalen und den anderen Ländern an, baldmöglichst die Proklamierung einer dem Deutschen Reich angehörenden selbständigen rheinisch-westfälischen Republik in die Wege zu leiten.

Köln, 3. Dez. Die „Kölnische Zeitung“ schreibt: Die gestern von Trimborn und Dr. Hoerber organisierte rheinisch-westfälische Versammlung hat den Entschluß gefaßt, daß es sich bei der Neuarrichtung ebenfalls um eine staatspolitische als auch wirtschaftliche, kulturelle und soziale Aufgabe handelt. Unsere Entschlüsse sind, daß das Erbländliche Volk von der seitlichen Besetzung und der neuen Republik genau so unabhängig wie vor der letzten Zeit, Kardinal von Hartmann steht noch wie vor auf dem Boden des neutrienen Zementes.

**Der Plan eines deutschen Vierbundes.**

Ein deutscher Staatenbund, bestehend aus vier Republiken, wird in der rheinischen Zeitung vorgeschlagen und von der rheinischen Volkswirtschaft beauftragt. Das der Erwähnung voraus, daß vom künftigen Verträge des Bundesstaates mit seinen 22 Ländern bis zum einmündigen zentralisierten Einheitsstaat ein in weiterem Sinne sei, daß Deutschland diese Entwicklung kann mit einem einzigen Schritt wird möglich sein.

Wäre es nicht empfehlenswert, so heißt es in der s. Volksw. weiter, wenn man den verschiedenen deutschen Zimmern einigermaßen entgegenkam und

die Bildung von einzelnen größeren Staaten ermöglichte, die einerseits die Kleinhafterei verhindern könnten und andererseits eine Wirtschaft für die deutsche Einheit wären? Es liegen sich da wirtschaftliche Gesichtspunkte mit der Berücksichtigung der Stammesverhältnisse und der geographischen Lage vereinigen. Wir denken uns die Entwicklung folgendermaßen: Von den bereits feststehenden Aufgaben der ganzen Bewegung sind es eigentlich nur vier Mittelpunkte, die als jetzt in deutschen Staatsbildungen in Frage kommen. Diese vier Kernpunkte sind der Rhein, die Donau, die nördliche Meeresküste und Mitteldeutschland. In der natürlichen Weise liegen sich auf Grund gemeinsamer wirtschaftlicher und kultureller Grundlagen vier ziemlich gleichartige deutsche Kernstaaten bilden, die sich gegenseitig harmonisch ergänzen würden, aufeinander angewiesen wären und die deutsche Einheit als wirtschaftliche Verbände könnten. So bekämen wir folgende Verbände:

1. Die Rheinische Republik (Rheinland, Westfalen, alle Sassen, Rheinprovinz, Baden und vielleicht Württemberg).

2. Die Donau-Republik (Bayern, Deutsch-Österreich und Württemberg, falls es nicht die Rheinische Republik vorzieht).

3. Die Nord- und Ostsee-Republik (Brandenburg, Ostpreußen, Pommern, Ost- und Westpreußen).

4. Die mitteldeutsche oder sächsische Republik (Sachsen, Preußen und Königsreich Sachsen, Thüringen, Brandenburg, Schlesien).

Sämtliche bisherigen deutschen Bundesstaaten hätten sich ohne große Schwierigkeiten in eines dieser vier Verbände einschließen. Wie nahe der Gedanke liegt, bereits das von Tag zu Tag stärkere Bestreben nach der rheinischen Republik. In allen vier Republiken sind gleichartige wirtschaftliche Interessen, gewisse Besonderheiten im Gesamtgebiete sind nicht entscheidend. Der einheitliche deutsche Staatenbund, der daraus entspringt, hätte eine weit größere Stärke, als ein Reich mit acht ansehnlicher Einheitsstaaten, gegen den ihm stets aus der partiellistischen, zentrifugalen Reizungen hätten würden.

**Die Gefahren der deutschen Ernährungswirtschaft.**

Berlin, 5. Dez. Vom „Kölnischer Zeitung“ hat das Reichsernährungsamt an das Landwirtschaftliche Amt eine Note über die Gefahren der deutschen Ernährungswirtschaft geschickt, in welcher es u. a. heißt: Die Ernährungsfrage mit Brotgetreide und Kartoffeln bildet bisher das Hauptanliegen unserer Ernährungsfrage. Mangel an Arbeitskräften, sowie die Transportkrise haben Gorte und Getreidemehrpfeile nur noch für wenige Wochen reichen. Die Getreideverwertung ist insofern bedauerlich, daß die Jahre aus dem Osten so ungenützlich abfließen, daß auch die Abgabe der Getreide in kleiner Höhe nur im Bereiche der Vorküchen nur noch bis zum 7. Dezember möglich werden. Dann könne im günstigsten Falle nur noch eine Tagesration von 80 Gramm Wehl, das heißt ein Drittel der notwendigen Ration, verteilt werden. Die Unmöglichkeit des Abtransportes der in Ostland anzuhaftenden Getreide anhaltet nur noch die Zeitabgabe bis zum 1. April, und zwar nur eines Tagesrationen von 100 Gramm. Auch die Verwertung von 100 Gramm pro Kopf und Woche kann nur unter Zuhilfenahme ganz beträchtlicher Anstrengungen aufrecht erhalten werden. Sonst müßte eine harte Verabfolgung aller wichtigen Lebensmittel

**Sei wie eine Blume.**

Roman von Erich Ebenstein.

19.

Kahnrad verboten.

Eugenie hatte die Hände. „Ach kann's doch nicht ändern, Tante! Und mögen sie doch hantieren – was freud daran? Kahrad und ich werden uns nicht kümmern darum.“ „Ach, da laßst du die Männer, und besonders Morland noch laßest! Nichts ist ihm verlässlicher, als wenn sie in der Leute Hand kommen. Morland war immer so ein, der lächerlich viel Mühe auf die öffentliche Meinung nahm.“ „Aber! Denn hat er gerade bewiesen.“ „Ach, weil er sich trotz der Mutterliebe nicht mit dir verlobt? Er war eben wahnsinnig verliebt.“ „Da verlobt er Anas und Ehren! Aber jetzt, wo die Eiderbeut des baltischen Seehes ihm rubiner macht – ach ach, Eugenie! Jetzt kommt mir auch mal was vor, als wenn meine Mutter wieder mal eintraf über ihn.“ Eugenie brühte. „Es ist wunderbar.“ dachte sie. „Diese Frau und ich.“ „Wenn ihr Beien über ihn Einfluß hätte, wie könnte er das meine dann so verstanden haben?“ Und das muß er doch, wenn er mich liebt.“ „Aber während sie dies dachte, reate sich im dunklen Untergrund ihres Bewusstseins wieder die geheimnisvolle Kunde, die dort seit jenem Verlobungsabend ruhte über ihren Rücken.“ „Anas, die geistverwirrt anstarrten und ohne Antwort blieben...“ sagte Anas. „Aber ich bin nicht enttäuscht aus der Hand nach seiner Mutter beherber. Er betrübt Eugenie durch einen auf mich, so Tante Anas immer spielen an die Werten.“ „Beiden lassen, als läßt er ärgerlich aus.“ „Etwas Unreines lag in dem Blick, mit dem er seine Worte sprach.“ „Die Tante fragte wegen der Seiten.“ „Kahrad hat sich.“ antwortete er kurz. „es ist praktisch und modern.“ „Die Anstalten beschwand. Sie ging fort in die die Hände hinaus, denn sie merkte, daß etwas in der Luft lag und wollte den beiden Zeit geben, sich auszusprechen.“ „Dah du Berger in der Kaulerei achabt?“ fragte Eugenie, als sie allein waren. „Nein. Aber etwas ist mir zu Ohren gekommen, worüber ich mit dir sprechen möchte.“ „Mach, Eugenie! Tränlein Maets hat sich bei Mutter beklagt, daß du heute morgen ihren Wang nicht erwidert hast. Ist das richtig?“ „Ja. Erstens hat mich Taish Maets schwer beleidigt, wie du weißt, und es bisher nicht der Mühe wert gefunden, sich zu entschuldigen.“

heimnisvolle Kunde, die dort seit jenem Verlobungsabend ruhte über ihren Rücken. Anas, die geistverwirrt anstarrten und ohne Antwort blieben... sagte Anas. „Aber ich bin nicht enttäuscht aus der Hand nach seiner Mutter beherber. Er betrübt Eugenie durch einen auf mich, so Tante Anas immer spielen an die Werten.“ „Beiden lassen, als läßt er ärgerlich aus.“ „Etwas Unreines lag in dem Blick, mit dem er seine Worte sprach.“ „Die Tante fragte wegen der Seiten.“ „Kahrad hat sich.“ antwortete er kurz. „es ist praktisch und modern.“ „Die Anstalten beschwand. Sie ging fort in die die Hände hinaus, denn sie merkte, daß etwas in der Luft lag und wollte den beiden Zeit geben, sich auszusprechen.“ „Dah du Berger in der Kaulerei achabt?“ fragte Eugenie, als sie allein waren. „Nein. Aber etwas ist mir zu Ohren gekommen, worüber ich mit dir sprechen möchte.“ „Mach, Eugenie! Tränlein Maets hat sich bei Mutter beklagt, daß du heute morgen ihren Wang nicht erwidert hast. Ist das richtig?“ „Ja. Erstens hat mich Taish Maets schwer beleidigt, wie du weißt, und es bisher nicht der Mühe wert gefunden, sich zu entschuldigen.“

„Erdon! Sie gratulierte doch sehr freundlich zur Verlobung.“ „Tut! Von mir war mit keiner Silbe die Rede!“ „Ach hätte gerade dich nicht für so...“ „Heinlich gehalten!“ „Das bin ich gewiß nicht. Ich hätte ihr auch gewiß gedankt für ihren Wunsch, wenn derselbe nicht vor so veränderter Sachlage gewesen wäre, daß ich es mir selbst schuldig war, ihn zu überleben.“ „Sie schwiegen und sah ihn ruhig an, überzeugt, daß er nun auf ihrer Seite stehen mußte. Denn ihre Würde war ja nun auch die seine.“ „Er aber sprach nichts, seinen blonden Zwißbart und sah nicht übertrag, sondern ärgertlich aus.“ „Ach, will dir etwas sagen, mein Kind.“ begann er nach einer Pause. „Berlei Umständelein macht der natürlich um menschlichen unterdrücken. Darin ist einseitig und läßt dich dies... ich will gern wissen in richtiger Weise... fühlen. Aber das nützt sich nicht, der Zeit verlieren, wenn du nicht reagieren darfst. In einer kleinen Stadt muß man in Frieden leben. Jeder hat da seinen Anfang und eine feindliche Partei ist bald gebildet... dies würde mir beruflich sehr schaden. Zudem hast du noch ein besonderer Fall vor. Die kleine Maets, verlobt mit ihren mütterlichen Verwandten um ein Gut von beträchtlichem Wert und hat mich zu ihrem Vertreter ernannt. Dies ist jedenfalls sehr ungewöhnlich in Anbetracht der Verhältnisse, denn es geht erst

rationale und unbedeutende Anfang Februar erfolgen und damit der Zeit ein Drittel des normalen Durchschnitts betragende Minderwert um etwa die Hälfte vermindert werden. Das würde ein lautes Ja, aber sicheres Verhängnis bedeuten.

Es sind denn die düsteren Vermutungen, die ein-  
gesehrt streife seit einiger Zeit über unsere völlig  
verfallene Ernährungslage hegen, nicht nur be-  
stätigt, sondern sogar übertrassen worden. Das Meiste  
ernährungsamt weiß mit Recht darauf hin, daß wir  
die fürchterlichen Leiden, die unserem Volke bevor-  
stehen, hauptsächlich dem völkerrechtswidrigen Aus-  
laugungsstreifen Englands zu verdanken haben. Wenn  
aber unsere Ernährungsverhältnisse so entsetzliche  
Ausmaße annehmen, dann ist wohl auch die Frage auf-  
zuwerfen, wie es kommen konnte, daß eben erst nach  
die Bratation erlöhrt worden ist. Die leitenden  
Stellen müßten doch unter allen Umständen einen  
Hebepfeiler über unsere Schande haben und sich sagen,  
daß eine vorübergehende verbesserte Zuteilung von  
Brot uns nur nichts nützt, sondern im Gegenteil  
den Unwillen der Bevölkerung aufs äußerste steigern  
wird. Zusaue der deutschen Wafentillhandlung  
mission wird es nun sein, bei den Ententevertretern,  
besonders bei den amerikanischen, darauf zu dringen,  
daß sofort die Zwangsmassregeln Englands aufgehoben  
werden. Sonst wird Deutschland im Frühjahr 1919  
ein unerbittliches Leidenfeld sein.

**Bankhaus Payer & Heize,**  
Lichtenstein-Callenberg,  
Badergasse 6  
Hauptgeschäft Chemnitz, Schwesterfiliale Bergschlitz.  
**Provisionsfreie Scheckrechnungen zur För-  
derung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs**

### Aus Nah und Fern.

Lichtenstein, den 5. Dezember 1918.

**Die Beschlagnahme öffentlicher Gebäude.**  
Das Gesamtministerium gibt bekannt: Zur Be-  
gründung der aus dem Felde heimkehrenden Truppen  
sind die staatlichen und öffentlichen Gebäude durch  
die rote oder schwarz-rot-goldene Fahne zu schmücken.  
Daneben kann noch die nationalsozialistische oder die Schul-  
oder Anstaltsflagge gehißt werden. Grün-weiß ist  
also verboten!

**Innere Regelung der Arbeitszeit gewerb-  
licher Arbeiter.** Die Verordnung des Arbeits-  
und Wirtschaftsministeriums, die Regelung der  
Arbeitszeit betreffend, vom 22. Nov. 1918, ist außer  
Kraft gesetzt worden. Für die Arbeitszeit gewerb-  
licher Arbeiter gilt von jetzt an auch in Sachsen  
nur noch die vom Reichsamt für die wirtschaftliche  
Demobilisierung unter dem 23. Nov. 1918 erlassene  
Anordnung. Die Bestimmung, wonach bei Kün-  
digungen eine vierzehntägige Frist innezuhalten  
ist, bleibt jedoch bis zum 16. Dezember 1918 mit  
der Maßgabe in Kraft, daß die auf der Bestim-  
mung in Ziffer 5 beruhenden und am 16. Dezem-  
ber 1918 noch laufenden Kündigungsfristen mit  
diesem Tage enden. Für Kündigungen, die nach

dem 16. Dez. 1918 ausgesprochen werden, gilt nun  
noch die zwischen den Vertragsparteien vereinbarte  
oder durch Tarifvertrag, Arbeitsordnung oder Gesetz  
festgesetzte Kündigungsfrist.

**Weltere Einschränkung des Umfangs  
der Zeitungen.** In der gestrigen Nummer des  
Reichsgesetzblattes ist eine Verordnung über Druck-  
papiere veröffentlicht, die den Wochenumfang der  
Tageszeitungen unter Zugrundelegung einer Seiten-  
zahl und Erscheinungsart einschränkt und die Zu-  
rücknahme und den Umtausch unverkaufter Exem-  
plare (sogenannter Remittenden) verbietet. Sie ist  
veranlaßt durch die augenblicklichen Kohlen- und  
Transporterschwierigkeiten, die für die nächste Zeit  
eine Papierbelieferung der Tageszeitungen in dem  
bisherigen Umfang als unbefriedigbar erscheinen  
lassen und stellt lediglich eine vorübergehende  
Maßnahme dar, durch die der Presse in ihrer Ge-  
samtheit während der nächsten schwierigen Wochen  
das Weitererscheinen, wenn auch in gleichmäßig  
verkleinertem Umfang, ermöglicht werden soll.

**Die Beschlagnahme- und Höchstpreis-  
Verordnung, betr. rohe Kanin-, Hasen- und  
Kagensele, ist am 1. Dezember 1918 aufgehoben  
worden. Tierbesitzer, Händler und Sammelstellen  
können nunmehr frei über die in ihrem Besitz be-  
findlichen Felle verfügen. Sie sind nicht mehr an  
den Ablieferungsweg oder an die Höchstpreise ge-  
bunden und können nach Belieben ein- und ver-  
kaufen. Die bisher von der Kriegs-Kohstoff-Ab-  
teilung zugelassenen Großhändler werden jedoch  
bereit sein, die ihnen von Händlern und Sammel-  
stellen bis zum 10. Januar 1919 gelieferten Felle  
noch auf Grund der bisherigen Höchstpreisverord-  
nung abzurechnen, sofern der gesamte Einkauf  
roher Kanin-, Hasen- und Kagensele und nicht  
etwa nur ein Teil angeboten wird. Nach Abkauf  
dieses Zeitpunktes sind die Großhändler nicht  
mehr verpflichtet, die Höchstpreise zu bezahlen, da  
ihnen dann die Kriegs-Fell-Aktiengesellschaft rohe  
Kanin-, Hasen- und Kagensele nicht mehr abnimmt.**

**(M. S.) Grünkohl und Dauerweißkohl.**  
Durch Bekanntmachung der Reichsstelle für Gemüse  
und Obst vom 16. November ist bestimmt worden,  
daß Grünkohl und Dauerweißkohl erst vom 15.  
Dezember ab abgesetzt werden dürfen. Das Absetz-  
verbot hat sich erforderlich gemacht, um die volks-  
wirtschaftlich unerwünschte frühzeitige Abertung  
von Grünkohl und Dauerweißkohl zu unterbinden.  
Sowie die Eisenbahn, die gegenwärtig schon bis an  
die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit in Anspruch  
genommen wird, vor unnötigen Transporten zu  
bewahren.

**Das Ergebnis der Volksspende für  
Kriegsbeschädigte.** Der Volksspende (Ludendorff-  
Spende) sind aus dem Reich über 150 Millionen  
Mark zugeflossen. Dieses glänzende Ergebnis über-  
steigt bei weitem die Erträge aller bisherigen  
Kriegsmohlsparaktionen. Die Volksspende  
hat der Kriegsbeschädigtenfürsorge zwar große  
Mittel zugeführt, groß aber sind auch die Aufgaben,  
die für die Kriegsbeschädigtenfürsorge gerade jetzt  
infolge der Demobilisierung erwachsen. Wenn, wie  
jetzt zu erwarten, die Kriegsbeschädigtenfürsorge ihr  
Ziel, alle Kriegsbeschädigten nach Möglichkeit  
wieder zu arbeitsfreudigen und zufriedenen Volks-  
genossen, zu nützlichen erwerbstätigen Gliedern  
des deutschen Wirtschaftslebens zu machen, erreicht,  
so verdankt sie das wesentlich der Unterstützung,  
die ihr durch die Opferfreudigkeit des gesamten  
deutschen Volkes ohne Unterschied der Stellung  
und Partei ermöglicht wurde. So dient das von  
dem deutschen Volke den Kriegsbeschädigten dar-  
gebrachte Opfer nicht nur den Kriegsbeschädigten,

sondern dem gesamten deutschen Volk in seiner  
Zukunft.

**M. I. Nicht nach Berlin!** Die Schwierig-  
keiten der Arbeitsbeschaffung, Ernährung u. Unter-  
bringung in Groß-Berlin lassen es als dringend  
notwendig erscheinen, daß weiterer Zuzug dorthin  
vorgebeugt werde. Wenn es nicht gelingt, den  
Zustrom erwerbs- und obdachloser Personen nach  
Groß-Berlin weiterhin zu verhindern, würde es  
dort nach der Ueberzeugung der städtischen Ver-  
waltung zu einem allgemeinen Zusammenbruche  
kommen, der die schwerwiegendsten Folgen für ganz  
Deutschland nach sich ziehen könnte. Es werden  
deshalb alle Personen, die in Groß-Berlin weber  
Arbeit noch Wohnung haben, eindringlich vor dem  
Zuzuge dorthin gewarnt.

**Die große Schar** unserer elenden Krüppel,  
Siedeln, Idioten, (1000), bittet in diesem Jahre  
besonders herzlich, ihrer zum Weihnachts in barm-  
herziger Liebe zu gedenken. Freundliche Spenden  
nimmt dankbar entgegen D. H. Braun, Super-  
intendent, Vorstand der Krüppelhäuser, Angerburg  
DkP. (Postfch. Königsb. 2423.)

**Leipzig.** (Schließung der Universität angedroht.)  
Montag abend fand in der Banbehalle der Uni-  
versität eine vom Protektor einberufene allgemeine  
Studentenversammlung statt, die sich mit den Vor-  
gängen der letzten Tage befahte. Vertreter der  
akademischen Lehrerkörpers wie der Studentenschaft  
betonten hierbei, daß die akademische Freiheit, die  
mit Politik nichts zu tun habe, gewahrt werden  
müsse. Es wurde dem mitgeteilt, daß wegen der  
Beseitigung roter Fahnen auf öffentlichen Plätzen,  
deren man die Studentenschaft beschuldige, die  
Schließung der Universität angedroht sei. Aus der-  
artigen Streichen einzelner Studenten könne man  
aber nicht der Universität als solcher einen Vorwurf  
machen.

**Halle.** (Disziplinlose Soldaten.) Wenig er-  
bauliche Mitteilungen über Disziplinarverhältnisse  
in Halle'schen Truppenteilen wurden in der Kon-  
tagung des Soldatenrates gemacht. Von  
160 Mann der Masch.-Gew.-Komp., die am  
Sonntag zum Wachdienst antreten sollten, war  
nicht die Hälfte der Leute zur Stelle, die anderen  
waren ohne weiteres in Sonntagsurlaub gefahren  
Besonders haperte es mit dem Wachdienst auch bei  
der Lebensmittelbewahrung. Die Leute müßten  
zum Dienst gezwungen werden und wenn sie im  
Dienst wären, ließen sie die Dinge laufen, wie sie  
konnten. Durch solche Verhältnisse gebe man den Augen-  
scheinenden ein lächerliches Bild. Besondere Schmie-  
rigkeiten bereiteten die Jahrgänge 1896-1899.  
Der Vorsitzende warf die Frage auf, ob sich der  
S.-Rat von diesen Sungen, die nichts vom Kriege  
gesehen hätten, an der Kasse herumführen lassen  
sollte. Auch auf der Bahnhofswache nehme  
eine mächtige Schweinerei. Die Bahnhofswache nehme  
ihren Dienst sehr leicht und habe im Dienste  
ihren Damengemeinschaft. Die Disziplinarstrafen griffen  
nicht mehr durch, die Befehle seien voll.  
Wie im Soldatenrat mitgeteilt wurde, herrschen auf  
dem Halle'schen Güterbahnhof sehr unerfreuliche  
Zustände. Das Eisenbahnpersonal sei wiederholt  
beim Plündern betroffen worden. Erst in der  
Nacht zum Sonntag habe man zwei Lokomotiv-  
führer abgefaßt, die eine Ladung mit Zucker zu  
berauben suchten.

... was unter Verlobung? Meinne ich den Pa-  
ar - und ich habe es - so ist nicht Name mit  
einem Schloß bekannt, ganz abgesehen davon, daß er  
unter Umständen ein nettes Zusammen für mich ab-  
wirft. Du bearest also, daß wir uns am hellen  
Mittag mit der Kaiserlichen Liebe - besonders mit  
Dain!"  
Eugenie hatte ihn an. Groß - sprachlos -  
Ihr war, als hätte sie um erhenmal etwas Stützen  
über sie - eine Seite - die Seite der Pflichten,  
die sie übernommen hatte -  
Und dann roste sich wieder die wunderliche Lu-  
rube in ihr. Was es stellen - wo man liebt? Ver-  
lange man Lohr - empfang man etwas als Opfer  
- wenn man eins war im Gefühl?  
Und dann war es ein Opfer, das man da von  
Eugenie legte, und sie empfand es als solches:  
das Opfer ihres Stolzes, ihrer Selbstahtung.  
Um schänden Fortein sollte sie Freundschaft schle-  
fen mit denen, die ihr feindlich bleiben würden.  
Sie würde also nicht nur äußerlich das sein, zu  
dem Fortand sie machte, auch innerlich - auch  
innerlich.  
Und er beargw nicht, was das für sie bedeutete! Er  
haderte es, wie ein Kleinigkeit, etwas Selbstver-  
ständliches.  
Zimmer noch hatte sie ihn an. Er aber sah plöz-  
lich mit die wunderbare Bläue ihrer Augen, den

schimmernden Glanz ihres Haars... und von sie  
in Lebensdauer über ihn an sich.  
"Wah! alles! Meine Königin!" stammelte er. "Ich  
will nicht so kalt an! Weist du denn nicht, daß ich  
dich liebe? Es ist ja nur für dich, daß ich empör  
bomme und reich werden will!"  
Ein kleines wehmütiges Lächeln umspielte ihre  
Lippen. Sie wußte: das waren bloß Worte von  
der Leidenschaft des Ansehens einzugehen. Denn  
daselbe Ziel war ihm schon vor sich, lauter ehe  
er sie kennen lernte.  
Zimmer strebte er ihm zu. Sollte es erreichen.  
Zehn durch eine Dainu Haars hatte er es erreichen  
wollen!  
Aber sie dachte: Er ist eben ehrgeizig in seinem  
Verne, wie auch ich es bin, seit ich einen habe. Und  
wir, müssen uns gegenseitig ärgern - das wird  
unser Liebe adeln!  
Tatum hatte sie saut: "Ja, Erich, ich will ver-  
suchen, alles zu verlassen und mich mit Dainu hat  
zu stellen."  
Als die Köchinnen wieder erschien, fand sie das  
alle ganz Einvernehmen zwischen dem Brautpaar  
widerhergestellt und sich auf dem zum Essen,  
denn es war bald Abendzeit.  
Während Fortu Alma dann in der Küche die letzten  
Vorbereitungen zum Abendessen traf, folgte Dainu  
land Eugenie in ihr Stübchen.

Und hier bemerkte sie, daß ihn abermals eine ar-  
mige merdie Larube packte, wie wenn ihm plötzlich  
etwas sehr Unangenehmes einfallen würde.  
Er rina eingemalte nichtläufig auf und wieder nach  
Hieb dann plötzlich vor ihr, die in der Kammer  
nicht sah, stehen.  
"Eugenie, ich muß noch etwas zur Zofade bring-  
en - obwohl ich ja von vornherein überzeugt bin,  
daß es nicht wahr ist."  
"Und das wäre, mein Freund?"  
"Du sollst mehrmals allein - ohne jede Be-  
gleitung - auf der Stadtbibliothek gewesen sein!"  
Sie erstarrte und blühte verwundet an.  
"Ja, ich habe dort Bücher entlehnt, die ich  
für meine Studien brauchte?"  
"Wie wirklich!"  
"Du mußt ja, als ob das etwas Ungeheuerliches  
wäre?"  
"Aber du nie, wie unweiblich dies war?"  
"Was? daß ich Bücher entlehnte? Oder daß ich  
Studien betrieb?" Sie mußte beneide laden.  
"Daß du als junges Mädchen überhaupt hin-  
gahst!"  
"In eine öffentliche Bibliothek?" "In lieber Gott,  
ja, habe es hundertmal in Wien getan und habe  
Frauen mit mir!"

Verlobung (M. S.) G. L. H. H.

## Aufruf! An unsere Flüchtlinge!

Der Krieg, der über unsere geliebte Heimat und von allem über euch, von Heim und Scholle vertriebene Landleute, soviel Verzeleid und Leid gebracht hat, ist nun vorbei. Erneut atmet ihr, wie die ganze Menschheit, auf, von schwerem Alpdruck befreit. Die Erfüllung eures innigsten Sehns nach Rückkehr in die Heimat steht bevor. Ihr könnt die Zeit kaum abwarten. Die Heimat heißt euch herzlich willkommen und will keines ihrer Kinder vergessen, die allzu lange schon sich in Seimweg bezaubert. Der Elsass-Lothringische Nationalrat hat in tiefem Mitgefühl, indem die Regelung eurer Rückkehr und den Wiederaufbau eures Heimes als eine seiner vornehmsten Aufgaben in die Hand genommen. Für eure badligste Rückkehr wird gesorgt. Gar mancher wird in begreiflicher Weise danach trachten, sofort heimzukommen, ungeachtet der Schwierigkeiten, die einer unverzüglichen Wiederherstellung der heimischen Wirtschaft entgegenstehen.

Liebe Landleute! Keine Ueberhürzung, der Winter steht vor der Tür. Eure Rückkehr erfordert im eigenen Interesse eine planmäßige Regelung, ohne welche euch die größten Nachteile entstehen müßten. Ihr habt bisher Geduld geübt, übt sie noch weiter für eine kurze Zeit. Erst wenn die militärischen Anordnungen beendet sind, läßt sich an eine geordnete Rückkehr denken, bei welcher euch die Möglichkeit geboten wird, eure Habe mit zurückzubringen, was von Reichswegen und auf Reichskosten geschehen wird. Wie bisher wird euch an eurem jetzigen Unter-

kunftsorte die Unterstützung gewährt. Schon für eure Person und euer Eigentum ist vom Reich für die außerhalb Elsass-Lothringens sich aufhaltenden Landleute gesorgt. Gegen ein ungeordnetes Zurückströmen in die Heimat bestehen die schwersten Bedenken. Für manche von euch wird das Bestehen des Seimabodens vorläufig noch schwere Gefahren in sich bergen. Die vielfach dort noch vorhandenen Blindgänger und die Ansteckungsgefahr infolge vorvorhandener Seuchenkeime, lassen den Aufenthalt in hohen Grade unratig erscheinen. Auch bestehen in den geräumten Gebieten, wo vielfach auch Wasserleitungen und Brunnen verunreinigt sind, erhebliche Verunreinigungen. Zur Prüfung dieser Angelegenheiten sind Erhebungen im Gange.

Bei einer ungeordneten Rückkehr einzelner Familien oder Personen würden übrigens auch weitestehende Störungen in der Auszahlung der Flüchtlingsunterstützungen nicht zu vermeiden sein.

Wer in einem lohnenden Arbeitsverhältnis steht, möge ein solches nicht verlassen, solange nicht eine entsprechende Tätigkeit in der Heimat unbedingt erforderlich ist.

Einen letzten Grund für Einzelrückkehr vor und in der Heimat eine betriebende Unterkunft und Bekämpfung gewährleistet, so möge man sich insbesondere wegen der Regelung der Reise möglichst an den zuständigen Kommissar oder die entsprechende Behörde wenden, die gern zur Verfügung stehen werden.

Der Elsass-Lothringische Nationalrat wird alsbald die nötigen Schritte tun, um die Wiederherstellung der zerstörten ländlichen Wirtschaften soweit abzuwickeln

zu lassen, daß die Rückkehr zum heimatischen Herd euch allen baldmöglichst ermöglicht wird. Auch soll dafür gesorgt werden, daß jede unnötige Verzögerung in der Auszahlung der Rentenabgaben vermieden wird. Der Nationalrat für Elsass-Lothringen.

Flüchtlingsauskunft:

N. N.: Dr. Eugen Wäfler.

## Kirchennachrichten.

### Lichtenstein.

Sonntag, 2. Advent, den 8. Dez. vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlsfeier (Ende). — Nachm. 2 Uhr Jugendgottesdienst für den 1. Bezirk (Lob der Tränen) Ende. — Abend 6 1/2 Uhr Jahresfeier des Kindergottesdienstes (Koch). — Das Totengedächtnis-Kunstblatt von Herrn Willy Arny ist zum Preise von 3 Mk. in der Kirchnerlei zu haben.

### Kirchliche Vereinsnachrichten

#### für Lichtenstein und Callenberg

Blaukreuzverein: Heute Freitag abend 8 1/2 Uhr im Callenberger Gemeindeaal. Jedermann herzlich willkommen.

### Bernsdorf.

2. Adventssonntag, den 8. Dez. vorm. 9 Uhr Lesegottesdienst. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.

Donnerstag, den 12. Dez. vorm. 9 Uhr Wochenkommunion. Die nächste Abendkommunion findet am 3. Advent statt. Die Inhaber von Missionsbüchern werden gebeten, dieselben bis Weihnachten auf dem Pfarramt freundlichst abzuliefern.

Für den 1. Weihnachtstfesttag ist eine kirchliche Begrüßungsfeier für die heimgekehrten Krieger mit Kirchenparade und Flaggenhymnen der Häuser vorgesehen.

## Gasthof „Deutsches Haus“, Hohndorf.

Heute Freitag, den 6. Dezember, abends 8 Uhr:

### Gastspiel der Dresdner Operetten-Gesellschaft.

(Direktion: Fritz Richard und Alfred Littel.)

In Wien 500, in Berlin beinahe 1000, in Dresden 100 Aufführungen.

Die größten Kassenerfolge, die je ein Theaterstück erzielte.

### Das Dreimäderlhaus.

Gastspiel in 3 Akten von Dr. H. O. Blüner und G. Reichert nach dem Roman Schwammerl

von Dr. R. O. Borch. Musik von Franz Schubert.

Musikalische Leitung: Kapellmeister Herbert Müller vom Opernhaus in Dresden.

Preise der Plätze im Vorderhaus nur im Theaterkauf (nummeriert):

2. — 1. 1.50 Mk., II. Platz 1 — 1.25 Mk., an der Kasse 2.50 Mk., 1.75 Mk., 1.25 Mk.

In zahlreichem Besuch laden ein die Operettengesellschaft v. Louis Wagner.

### Rosshaar- u. Stiel-

### Hand-Besen

solche gute

### Schöner-Bürsten

empfiehlt

Willy Bergner, Callenberg.

Grüne Straße 195 b.

### LEIM

Kamerabehagen bei Arbeit.



**Über Land und Meer**

Berühmte moderne Zeitschrift für Haus und Familie

Romane und Novellen erster Autoren

Naturwissenschaftliche und technische Aufsätze

Theater — Reise

Die Frau in Haus und Gesellschaft

Erscheint jeden Sonntag

1/2 Jähr. 20 s. — Jedes Heft 10 Pf.

Abonnement

in allen Buchhandlungen und Postämtern

### Kutscher-Stube Goldner Helm

Lichtenstein.

Mit heutigem Tage

### Wiedereröffnung der Kutscher-Stube.

Um gütigen Zuspruch bitten

Herrn Jordan Hugo Gollig.

### Achtung! Geschäftseröffnung. Achtung!

Der geehrten Einwohnerschaft von Bernsdorf und Umgebung zur geüblichen Kenntnisnahme, daß Unterzeichnete ab heute in von Freitag, den 6. Dezember 1918 an, in Hellig's Restaurant eine Filiale zu errichten.

### Verkauf von Ross-Fleisch

Werde stets nur mit frischer Ware antworten.

Um gütige Unterstützung bitte

Hochachtungsvoll Th. Schramm, Bernsdorf i. G.

### Achtung!

Eine Ladung

### rote Rüben

ist eingetroffen. Desgleichen empfehle pa. rote Speisemöhren, Kohlrabi, Rot- u. Weißkraut.

Für zeitweilige Verkauf findet heute Sonnabend in meiner Niederlage (Wettiner Hof, Lichtenstein) statt. Rich. Niescher, Heinrichsort. Telefon 340.

**:- Guter Nebenverdienst. :-**

Alle, sehr bekannte Feuer- u. Einbruch-Diebstahl-Versicherung sucht für Köblitz und Umgebung einen geeigneten Herrn als

**Vertreter.**

Kap. u. G. 394 an Gassenstein u. Bogler, Dresden, etc.

## Neues Schützen-Haus.

Lichtenstein.

Heute Sonnabend

### Tanz-Kränzchen.

Kaufung 1/8 Uhr.

Warme Speisen, Kaffee, u. Gebäck.

Ergebenst ladet hierzu ein Oskar Ziesche.

## Gasthof Bernsdorf.

Heute Sonnabend, den 7. Dezember

## Oeffentliches Konzert.

Darnach seiner Ball.

Kaufung halb 7 Uhr.

Gespielt von Keller und Barnack.

Um recht zahlreichem Besuch bitten Richard Weißgerber und Frau.

## Christbaum-Füsse

empfiehlt Ernst Krohn, Lichtenstein.

## Kaufhaus Rudolf Themal

empfiehlt

## Korsetts

aus besten Stoffen.

## Prima Kleider- u. Kostümseide

in vielen Farben.

Breite 85—100 Cm. Preis: 30—40 Mk. à Meter.

Blusen-seide

46—60 Cm. breit, à Meter 10—15 Mark.

**Innigsten Dank!**

Allen lieben Nachbarn, Freunden und Bekannten für die aufrichtige Teilnahme beim Heimgang meiner lieben Frau, unserer teuren Mutter,

**Bertha Eichler**

geehrt durch Blumenschmuck, Wort und Schrift sowie Begleitung zur letzten Ruhestätte, sagen wir **innigen Dank.**

Dir aber, liebe Entschlafene, rufen wir ein Habe Dank und Ruhesamt in die Ewigkeit nach.

Hohndorf, den 6. Dezember 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen:

**Gottlieb Eichler**  
nebst allen Angehörigen.